

DIE THEOLOGIE VON LOBLIEDERN UNTERSCHIEDLICHEN STILS

PFR. ALEX NUSSBAUMER, USTER

A. Eingrenzung des Themas

Ich beschränke mich auf Loblieder aus zwei Stilrichtungen:

1. Die Loblieder des Reformierten Gesangbuches
2. Die Loblieder charismatischer Richtung

Die Lieder der Stilrichtung 1 sind zwischen zwei Buchdeckeln zu finden. Die Lieder der Stilrichtung 2 haben eine schier unendliche Weite und sind deshalb bedeutend schwerer fassbar.

B. Persönliche Erfahrungen

Am 20. Oktober 2004 besuchte ich in der Tonhalle Zürich ein Konzert mit dem Geiger Itzhak Perlman. Schon nach wenigen Takten realisierte ich, dass mit mir etwas geschah, das sich meiner rationalen Kontrolle entzog. Ich war von der Musik so berührt, dass mir die Tränen herunterzulaufen begannen. (...)

Musik kann unsere Emotionen sehr direkt ansprechen. Musik findet ihren Weg zu unserer Psyche unter Umständen unter Ausschaltung des Verstandes.

Die Tränen jenes Abends waren wunderschöne Tränen. Musik kann uns erheben, uns in Stimmungen versetzen, die wir ohne sie nicht hätten. Die ganze Unkontrollierbarkeit kann aber auch Ängste auslösen: Was für Mächte werden da in mir entfesselt, wenn ich mich auf solche Musik einlasse?

Das ist wohl der Hauptgrund, warum Diskussionen um Musikstile gelegentlich mit grosser Heftigkeit geführt werden, auch in christlichen Kreisen. Welcher Musikstil ist der für einen wahren Gottesdienst angepasste?

In vielen Kirchen und Kirchgemeinden wird um den Musikstil für die Gottesdienste gerungen. Beim Vorbereiten dieses Referats bin ich im Zusammenhang mit der charismatischen Lobpreiskultur auf eigentliche Pamphlete gestossen. Ein US-amerikanischer ehemaliger Lobpreisleiter veröffentlichte ein hundertfünfundzwanzig Seiten starkes Buch unter dem Titel „Why I left the Contemporary Christi-

an Music Movement“. In der deutschen Übersetzung bekam es den Titel „Worship bis zum Abwinken“. Es ist sehr polemisch geschrieben, so dass ich hier nicht näher darauf eingehe.

„Lobpreis zwischen Kopf und Bauch“ heisst unser Tagungsthema, um Loblieder aus zwei unterschiedlichen Stilrichtungen geht es in diesem Referat: Die Loblieder des Reformierten Gesangbuches und die Loblieder oder eben Lobpreis- und Anbetungslieder charismatischer Herkunft.

Ich persönlich bewegte und bewege mich in beiden Bereichen. (...) In Uster haben wir einen Organisten und Kantor, der die modernen Lieder aus einem eigens dafür zusammengestellten Separatordner ausgezeichnet begleitet und sie auch musikalisch gut findet. Das ist nicht bei allen Organisten der Fall. Gewisse Kirchenmusiker bezeichnen die modernen Lieder generell als schlecht. Es gibt auch Vertreter dieses Fachs, die die modernen, z.T. stark synkopierten Rhythmen nicht im Blut haben.

Ich habe mit zu den Liedern des Reformierten Gesangbuches und zu gewissen modernen christlichen Liedern eine starke Beziehung, ich habe mit Liedern beider Bereiche gute Erfahrungen gemacht, und ich habe zu beiden Stilrichtungen meine Fragezeichen.

Etwas plakativ kann man sagen:

Die Reformierten Loblieder richten sich an den Kopf, die charismatischen an den Bauch. Beides gehört zum Menschen.

C. Ein Gespräch mit Edwin Donnabauer, dem Pastor der Pfingstgemeinde Uster

Edwin Donnabauer, den Prediger der Pfingstgemeinde Uster, kenne ich seit Jahren durch die Zusammenarbeit auf Allianzbasis. Ein freundschaftliches Verhältnis verbindet uns.

Auf meine Anfrage, ob er mir etwas über die Theologie des charismatischen Liedgutes berichten könne, reagierte er spontan sehr positiv. Er bereitete sich ausgiebig vor und nahm sich reichlich Zeit, um mich an seinem breiten Erfahrungshintergrund teilhaben zu lassen und meine Fragen zu beantworten. Hier eine Zusammenfassung des Gespräches:

Die geistlichen Wurzeln der Pfingstbewegung liegen in der Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts und in den geistlichen Aufbrüchen am Anfang des 20. Jahrhunderts. Entsprechend wurde ihre frühe Musik geprägt durch die englischen Erweckungslieder und die Lieder der Heiligungsbewegung bis hinunter ins 18. Jahrhundert.

Zinzendorf und Gerhardt haben die pfingstliche Musik ebenso beeinflusst wie die Spirituals und Gospellieder und die populären Musikstile bis in die Gegenwart.

Bis in die Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts wurden neben den Liedern aus der Erweckungszeit schlichte, sehr einfache Chorusse gesungen. Diese bestanden in der Regel aus einer einzigen einstimmigen Strophe. Es waren gewissermassen Lieder aus einem Refrain.

Themen dieser Lieder waren häufig die Freude in Christus, insbesondere die Vorfreude auf sein Wiederkommen und unsere himmlische Hoffnung in ihm.

Ab den Fünfzigerjahren wurde die Musik professioneller, ihr Stil war stark von den Gospels und der weltlichen Popmusik beeinflusst. Berühmte Namen wie Mahalia Jackson und das Golden Gate Quartet prägten die christliche Musikszene.

In unserer heutigen Zeit findet eine eigentliche „Hymn-Explosion“ statt. Es gibt eine Fülle von neuen Liedern, von Komponisten und Interpreten. Namen wie Graham Kendrick, Gordon Schulz und Lothar Kosse sind bekannt in der charismatischen Liedszene. Auch Edwin Donnabauer selber hat mehrere Lieder komponiert, die in gottesdienstlichem Gebrauch sind.

Das Wort „Lobpreis“ ist eine Wortbildung, die erst am Ende des 18. Jahrhunderts auftaucht, als Zusammenfassung und gleichzeitig Steigerung von Lob und Preis. „Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn!“ heisst der Anfang des Liedes RG 42, in Anlehnung an Psalm 117,1: „Lobet den HERRN, alle Heiden! Preiset ihn, alle Völker!“

Seit den Sechzigerjahren werden viele Bibeltexte vertont, dies möglichst wortgetreu. Die Bewegung „Jugend mit einer Mission“ hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Im GGD-Liederbuch findet sich eine ganze Reihe solcher Lieder. Zwei Beispiele:

- Aus Psalm 19,15: „Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR, mein Fels und mein Erlöser“, komponierte Claire Schmid das Dialektlied „Lass alles, was i bätte, was i singe, was i tänke, was i tue, vor dir rächt si, min Gott, min Fels und min Erlöser“ (GGD-Buch Nr. 7).
- Die Anbetungstexte aus dem Buch der Offenbarung wurden zu Anbetungsliedern vertont, z.B. Offenbarung 4,11: „Du bist würdig, o Gott! Du bist würdig, von uns zu nehmen Preis und Ehre und Dank! Denn du schufst das All, und von dir kam das Leben, in dir war der Wille, die Kraft!“ (GGD-Liederbuch Nr. 19).

Die Texte und Themen dieser Lieder waren breit gefächert: Heiligung, Freude an der Erlösung, Vorfreude auf den Himmel, Jesu Wiederkunft, Hingabe, Aufruf zur Bekehrung usw. Diese Lieder sprechen eher das Herz an als den Intellekt.

Edwin Donnabauer machte die folgenden kritischen Bemerkungen:

- Heute muss festgestellt werden, dass die altbewährten, jahrzehntelang in Gebrauch gewesenen Erweckungs- und Heiligungslieder mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Eine Flut neuer Songs, Lobpreis- und Anbetungslieder dringt in unser Land ein. Die Themen sind teilweise kämpferisch. Donnabauer stellt bedauernd fest, dass sich ein Musikstil entwickelt, der wenig Wert auf schöne Melodien legt.
- Wenn er eine andere Pfingstgemeinde besucht, so kann er die Lieder oft nicht mitsingen. Eine Gruppe der dortigen Gemeinde war an einem Kongress und hat von dort ihre Lieder mitgebracht. Die Lieder sind für die Pfingstbewegung nicht mehr identitätsstiftend.
- Die Lobpreiswelle hat fast jegliche Chorarbeit zum Erliegen gebracht. Die Lobpreisgruppe wird elektronisch verstärkt. Sie bringt oft zu viele neue Lieder. Die Gemeinde singt kaum mehr mit. Der Lobpreis verkommt zum Vortrag und zur Berieselung.
- Die Texte der Lobpreislieder sind einseitig. Neben den Liedern, in denen eine innige Liebe zu Gott zum Ausdruck kommt, gibt es nur wenige Lieder zu den Themen Heiligung, Aufruf zur Mission, zum Kirchenjahr, zu Kreuz und Leiden und zur Vorläufigkeit unseres Tuns.

Im „idea Spektrum Nr. 5/2005“ hat sich Graham Kendrick, der „Vater der modernen Lobpreismusik“, in eine ähnliche Richtung geäußert. Er macht sich Sorgen über die aktuelle Entwicklung auf diesem Gebiet. Beim Lobpreis handle es sich um „Happy Worship“, während Themen wie Busse und Heiligung ziemlich verlorengegangen seien.

Kendrick empfindet es als unecht und unehrlich, wenn nur über die Gefühle der anbetenden Menschen gesprochen werde. Viele wollten aus dem wirklichen Leben fliehen und sich keine Gedanken machen über Probleme wie Sünde und Schuld. So entstünden „einfarbige“ Anbetungszeiten.

Kendrick findet, es dürften nicht bis zum Abwinken billige Wiederholungstasten-Refrains gesungen werden.

D. Besuche in zwei charismatischen Gottesdiensten

Am 6. Februar 2005 besuchte ich einen Gottesdienst im „Christlichen Zentrum Buchegg (CZB)“, der grossen Pfingstgemeinde in Zürich, eine Woche später einen Gottesdienst der Pfingstgemeinde Uster. (...)

Beide Gottesdienste waren gleich aufgebaut:

- Sie begannen mit einem rund dreissigminütigen Lobpreisteil.
- Anschliessend wurde das Abendmahl gefeiert.
- Schliesslich folgte eine dreiviertelstündige Predigt.

In beiden Gottesdiensten habe ich keines der gesungenen Lieder gekannt.

1. Besuch im CZB in Zürich

An unserer Strasse wohnt eine Familie, die zum CZB gehört. Mit ihr zusammen besuchte ich einen Morgengottesdienst. Am Anfang treten vier junge Männer mit Anzug und Krawatte auf die Bühne. Dies sei die Jugi-Band, sagt mir meine Sitznachbarin. Die vier gehen zu ihren Instrumenten. „Wir wollen Jesus gross machen. Er hat am Kreuz gesiegt“, leitet der Bandleader den Lobpreisteil ein. Die Liedtexte werden ohne Noten an die Wand projiziert.

Die Zeile „Alles, was gut und vollkommen ist, kommt von dir“ wird im ganzen zwanzig Mal wiederholt. Matthias Theis, der Prediger des CZB, stellt fest, dass der Geist Gottes seit dem Ende der Achzigerjahre eine neue Dynamik in den Lobpreis gelegt habe.

Der Lobpreis lasse sich wie eine Waffe einsetzen, im Lobpreis lasse sich die Macht der Finsternis zurückdrängen. Wenn Gott gross ist, kann nicht gleichzeitig der Feind auch gross sein. „Jesus soll von uns gross gemacht werden!“ Auf die rhetorische Frage „Wollen wir das tun?“ folgt ein einhelliges, lautes „Ja!“ der Gemeinde.

Das Lied „Vater des Lichts, du änderst dich nicht, du bist immer derselbe“ wird von der Gemeinde mit Applaus abgeschlossen. Auch der Refrain „Mein Erlöser lebt“ wird zwanzig Mal wiederholt.

Weitere Liedtexte sind:

„Er hat seine Macht erwiesen, er hat mächtig triumphiert. Er ist Sieger über Finsternis und Tod, er hat die Ketten zerbrochen. Durch seine Gnade sind wir erlöst.“
 „Wo immer ich bin, ich preise ihn. Seine Liebe umgibt mich wie das Meer.“

Nach diesem Lied folgt ein kurzer Sprachengesang der Gemeinde. Der Bandleader singt in das Gesumme mehrere Male: „Du bist erlöst!“

Zu Hintergrundmusik der Band spricht der Prediger ein Gebet: „Der Geist will uns zeigen, wie gross die Liebe des Vaters ist. Er soll mehr Raum in uns einnehmen und nicht im bloss Seelischen stehenbleiben.“ Es folgen Fürbitten für eine Frau im Spital, die Komplikationen hat und Gott kennenlernen soll, für einen Cannabis konsumierenden Sohn, eine Person mit Herzbeschwerden, die Gottes Heimsuchung braucht, für die Länder Spanien und Argentinien, unser eigenes Land usw.

Im späteren Verlauf des Gottesdienstes wird nicht mehr gesungen. Reine Instrumentalstücke kommen nicht vor, mit Ausnahme einer hintergündigen Keyboard-Begleitung während der Abendmahlsausteilung.

Meine subjektive Bewertung der Musik:

- Musikalisch-formal: Da ein Teil der Gemeinde immer einen halben Schlag hinter der Band hersingt, entsteht ein „verschmierter“ Gesang, der zudem in den Ohren eines Klassik gewohnten Zeitgenossen beinahe schmerzhaft unrein klingt. Die Melodien sind einfach, um nicht zu sagen armselig.
- In Bezug auf die Musikgeschichte: Eine Frage, die mich traurig stimmt, beschleicht mich: Ist das alles, was von der ganzen reichen christlichen Musiktradition übrigbleibt? Palestrina, Bach, Paul Gerhardt, Gerhard Tersteegen, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, all die Heiligungs- und Erweckunglieder usw. usw.: all die reichen Schätze an Glaubenserfahrungen unserer Vorfahren, alles verschwunden, nichts mehr da. Was für eine Verarmung!
- Die hier gesungenen Lieder haben nicht bloss die gesamtchristliche Musiktradition vergessen, sondern auch die eigene, charismatisch-pfingstlerische. Es kommen nur Stücke vor, die in den letzten wenigen Jahren entstanden sind. Ich habe den Eindruck von einer Selbst-Engführung. Von der reichen eigenen Tradition des charismatisch-pfingstlerischen Liedgutes kommt nur ein ganz schmaler Ausschnitt vor.
- Inhaltlich: Die ganze Musik klebt sowohl musikalisch als auch inhaltlich am Hier und Jetzt. Die Liedthemen verharren im gegenwärtigen Triumph des Geistes, an der gegenwärtigen Herrlichkeit Gottes. In den Liedern dieses Gottesdienstes kommen Themen wie Sünde und Not nur als überwundene, nicht aber als gegenwärtig real existierende Phänomene vor. (...)

Die Lieder betonen die Herrlichkeit, Macht und Ehre Gottes. Das müsste im Grunde auf eine Theologie im Stile Calvins hinauslaufen, nämlich auf die Prädestinationslehre, welche die Ehre Gottes ganz ins Zentrum rückt und daher dem Menschen den freien Willen abspricht, zumindest was die Erlangung des Heils anbetrifft. Die Predigt hört sich aber reichlich synergistisch an. Es hängt sehr viel vom Wollen des Menschen ab.

Die Predigt endet um 11.35 Uhr, und damit endet auch – reichlich abrupt – der ganze Gottesdienst: Die letzten Sätze der Predigt sind zwei Sätze des Segens, und damit schliesst der Gottesdienst. Kein letztes Lied, kein Instrumentalstück. (...)

2. Besuch in der Pfingstgemeinde Uster

Hier ist die Atmosphäre viel familiärer. Der Lobpreis wird von Edwin Donnabauer selbst geleitet, der in der pfingstlerischen Musiktradition verwurzelt ist. In seiner Predigt geht es um eine Einführung in den Epheserbrief. Sie ist sehr nahe an der Bibel.

Einmal unterbricht er seine Predigt, holt die Gitarre und singt einen der „guten alten Choruse“ vor: „Was ich bedarf, hab ich in IHM“. Er singt das Lied auch auf

englisch und italienisch. Er könnte es auch auf spanisch, aber er predigt dann weiter. (...)Der Gottesdienst endet mit einem melodiosen alten Erweckungslied.
(...)

E. Liedgut-Themen

Themen im Liedgut des Reformierten Gesangbuches		%
1	Anbetung, Lob, Dank, Tischlieder	11 %
2	Glaube und Vertrauen	16 %
3	Passion, Klage, Tod	10 %
4	Ostern	4 %
5	Schöpfung, Jahreszeiten, Erntedank	4 %
6	weltweite Kirche	3 %
7	Leben und Handeln aus dem Glauben	6 %
8	Hoffnung auf das zukünftige Reich Gottes	4 %
Abgedeckt durch obige Themenauswahl		58 %

Themen im charismatischen Liedgut		%
1	Lobpreis und Anbetung	30 %
2	Gottvertrauen und Hingabe	20 %
3	Die Themen Karfreitag, Leiden und Tod nur ganz vereinzelt.* Beispiele: „Du starbst für uns auf Golgatha“ (Du bist Herr II/58) „Jesus, Heiland voller Gnaden“ (Gemeinde, Gaben, Dienste Nr. 38)	0 %
4	Auferstehung	10 %
5	Schöpfung, Jahreszeiten, Erntedank	0 %
6	Oekumene und die weltweite Dimension der Kirche	0 %
7	Soziale Verantwortung	0 %
8	Der „eschatologische Vorbehalt“ fehlt im charismatischen Liedgut.	0 %
Abgedeckt durch obige Themenauswahl		60 %

* Lieder, die beim Thema Karfreitag, Leiden und Tod stehen bleiben.

F. Theologische Aussagen von Lobliedern des Reformierten Kirchengesangbuches

Im Reformierten Gesangbuch findet sich ein repräsentativer Querschnitt durch das evangelische Liedgut seit der Reformation. Lieder aus allen Jahrhunderten sind vertreten.

Zinzendorf hinterliess gegen zweitausend (!) Kirchenlieder. Er sagte: „Eine lebendige Gemeinde muss sich immer alle Tage zusammendenken und reden und beten und singen.“

Damit greift er eine Erkenntnis der Reformation auf, die dem Kirchenlied zu neuer, gewichtigerer Bedeutung verhalf. Luther sagte: „Die Stimme ist die Seele des Wortes“, oder an anderer Stelle: „So sie's nicht singen, gläuben sie's nicht.“ Sagen und Singen, Intellekt und Emotion, finden im Kirchenlied ihre Verbindung. Es geht beim Singen um den Kopf und um den Bauch.

Gemäss obiger Tabelle gehören 11% der Lieder des Reformierten Kirchengesangbuches zu den Lobliedern. Ich schaue im Folgenden einige der in diesen Liedern gemachten Aussagen an.

RG 27: „O Höchster, deine Gütigkeit“

Dieses Lied verbindet das Lob Gottes mit der Güte, die sich in Gottes Schöpfungshandeln und seinem Erhalten der Schöpfung zeigt:

- Str. 1: „Du, der uns lauter Gutes gibt ...“
- Str. 2: „Der Menschen und der Tiere Schar, erhältst du Höchster, wunderbar ...“
- Str. 3: „O Herr, du bist des Lebens Quell ...“

RG 233: „Nun danket alle Gott“

Auch in diesem Lied wird der Dank an Gott geschöpfllich-biografisch verankert:

- Str. 1: „... der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an“

Unsere (Erlösungs-)Bedürftigkeit und Not wird erwähnt:

- Str. 2: „Der ewigreiche Gott woll... uns aus aller Not, erlösen hier und dort.“ Das Sichtbarwerden der Erlösung steht noch aus.

Das Lob gilt dem dreieinen Gott:

- Str. 3: „... ihm, den dreieinen Gott“

Der sozialkritische Touch im „Lobgesang der Maria“ (Lukas 1,46-55) wird ins Lied

RG 1 „Hoch hebt den Herrn mein Herz“ übernommen (Str. 3):

Gewaltige stösst er von ihren Thronen;
wer niedrig stand, darf hoch in Ehren wohnen.
Die Reichen lässt er leer im Überfluss,
macht Arme reich, macht satt, wer darben muss.

Das bekannteste Loblied ist RG 247: „Grosser Gott, wir loben dich“. Es verankert das Gotteslob in der Geschichte der ersten Christen und in der Kirchengeschichte:

Der Apostel heilger Chor,
der Propheten hehre Menge
schickt zu deinem Thron empor

neue Lob- und Dankgesänge.
Der Blutzeugen lichte Schar
lobt und preist dich immerdar.

Zudem richtet es eine sozusagen politische Bitte an Gott:

Sieh dein Volk in Gnaden an;
hilf uns, segne, Herr, dein Erbe:
leit es auf der rechten Bahn,
dass der Feind es nicht verderbe.

Das Morgenlied RG 558: „Du Glanz aus Gottes Herrlichkeiten“ lobt Jesus Christus und den Heiligen Geist mit der oft anzutreffenden Lichtmetaphorik:

- In Str. 1 „Du Glanz aus Gottes Herrlichkeiten, du bist das Licht und bist sein Quell, vom Vater her zu allen Zeiten“
- Str. 2 spricht vom der Freude, die der Heilige Geist uns schenken kann, wenn er tief in unser Herz eindringt: „... des Heiligen Geistes Glanz und Wonne, dring tief in unsre Herzen ein“.
- Die Str. 3 ist ur-reformiert: In allem Überschwang sollen wir nüchtern bleiben: „.... dass er im Überschwang uns weise, wie man dich heilig-nüchtern preist.“

Das Lied RG 372: „Die Nacht ist vorgedrungen“ von Jochen Klepper ist kein Loblied im engeren Sinn. Dennoch wird in der ersten Strophe ausdrücklich zum Singen von Gottes Lob aufgefordert:

Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.

Aus der ganzen akuten Not der gegenwärtigen Lebenssituation soll ein Lob zu Gott aufsteigen. Dieses wird christologisch verankert:

- Str. 2: „Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht ...“
- Str. 3: „.... macht euch zum Stalle auf! Ihr sollt das Heil dort finden“

Die Tatsache von Gottes Rettungstat gilt unter dem Aspekt des Noch-Nicht:

- Str. 4: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und –schuld.
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.“

Der Erlöser ist auch der Schöpfer:

- Str. 5: „Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.“

Der eschatologische Vorbehalt wird aufrechterhalten:

- Str. 5: „Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.“

Die Loblieder im Reformierten Gesangbuch sind „geerdet“. Sie heben nicht ab. Sie preisen Gottes Schöpfungsstaten. Sie verankern das Lob in der Biografie des Singenden. Sie halten die Spannung zwischen den heutigen Glaubenserfahrungen und dem zwar Geglaubten, aber noch nicht Geschauten aufrecht. Die Loblieder preisen nicht Gott und Jesus Christus als solche, sondern in ihrer Beziehung zu uns Menschen.

Unsere traditionellen reformierten Gottesdienste richten sich an ein kulturbeflissenes, musik- und sprachgewandtes Publikum. Die Musik hat den Stil unseres Kulturradiosenders DRS 2.

Wenn man in der Klassikabteilung des CD-Ladens der Firma Jecklin in Zürich nach Orgel-Solo-CDs sucht, so findet man sie ziemlich versteckt in einer Ecke – an zweithinterster Stelle. Noch weiter hinten sind nur noch die Cembalo-Solo-CDs. Der Marktanteil der Orgel-Solo-CDs am Gesamt-CD-Markt beträgt 0,2%. DRS 2-Gottesdienste werden mehr und mehr zu Nischenprodukten.

Die Lieder des Reformierten Gesangbuches weisen eine grosse Glaubentiefe auf. Leider wird diese von vielen Predigten nicht eingeholt.

Nun hat man sich auch innerhalb der bisher grossen Landeskirchen zu bewegen angefangen und hat Anleihen bei den modernen Musikstilen unter anderem der charismatischen Gemeinden gemacht. Dieses Unterfangen hat seine guten und seine problematischen Seiten. (...)

G. Kritische Würdigung des charismatischen Liedgutes

Das charismatische Liedgut hat eine hundertjährige Geschichte. Es umfasst eine breite Fülle von Themen. Der Umgang mit diesem Liedgut ist innerhalb der charismatischen Bewegung unterschiedlich: Es gibt eine Tendenz der Geschichtsvergessenheit, wo sogar die alten Lieder der eigenen Tradition nicht mehr gepflegt werden.

Daneben gibt es durchaus Gruppierungen, die auch das überlieferte Liedgut pflegen. Die Ustermer Pfingstgemeinde gehört dazu. Über die Reithallengottesdienste der „Stiftung Schleife“ in Winterthur habe ich gelesen, dass dort „Ruth und Ken Janz immer wieder auch alte geistliche Hymnen und Evangeliumslieder singen, welche die Menschen mit einer besonderen Kraft und Tiefe berühren.“

Die folgenden Liedzeilen wurden neben den bereits erwähnten in den von mir besuchten Gottesdiensten gesungen:

Von Schmerzen heilte er mich.

Ich weiss, er hat mich befreit.
Sein Blut bedeckt meine Schuld.
Ja, ich weiss, ja, ich weiss, er nahm meine Schuld von mir.

Du nimmst die Last von mir.
Ich stehe auf mit dir, ich laufe dir entgegen.
Herr, ich sehe: Dein Reich kommt.

Halleluja, der Herr regiert, der Allmächtige regiert.
Er hat seine Macht erwiesen, er hat mächtig triumphiert.
Er ist Sieger über Finsternis und Tod.
Er hat die Ketten zerbrochen und die Gefangenen befreit.
Durch seine Gnade sind wir erlöst.

Wo immer ich bin, ich preis' ihn.
Seine Liebe umgibt mich wie das Meer.

Du bist erhoben. Du bist erhoben in Ewigkeit.
Für immer gehört dir der Thron.
Wir beten dich an.
Du bist der Herr, der in Wahrheit regiert.
Deiner Majestät alle Ehre gebührt.
Du bist erhoben für immer gehört dir der Thron.

Gedanken und Gesichtspunkte zur Bewertung:

- Es ist völlig in Ordnung und wichtig, Gott als liebevollen Vater anzubeten. Die bleibende Unverfügbarkeit Gottes wird aber nicht immer gewahrt.
- Jesus wird zum Kumpel, der alle Probleme löst und stets unmittelbar und direkt ins Leben eingreift und für alle Kleinigkeiten sorgt.
- Lobpreis und Anbetung erscheinen als jederzeit verfügbare, garantiert wirksame Waffen im Kampf mit den Widrigkeiten des Lebens:

Der Himmel wird sich über deinem Leben öffnen,
und die heilige Salbung Seines Geistes wird auf dir ruhen.
Die Schwierigkeiten in deinem Leben werden sich lösen.
Mächte der Krankheit werden weichen müssen,
und die Fesseln, die Satan deinem Leben anlegen will,
werden zerbrochen werden.
Durch Loben und Danken wirst du das Land einnehmen.

- Die Charismatiker entdeckten den Wert einer ganzheitlichen Anbetung. Die hebräische Kultur kennt im Gegensatz zur griechischen keine Trennung zwischen Leib und Seele. Der Betende soll auch mit seiner Gestik zum Ausdruck bringen dürfen, was ihn innerlich bewegt.

- Der Alttestamentler Claus Westermann hat schon vor Jahren im Hinblick auf das alttestamentliche Gotteslob gesagt: „Der Intellekt kann nicht Gott loben, nur der atmende, sich freuende, singende Mensch.“
- Die Charismatiker haben die Vitalität der alttestamentlichen Lobpreiskultur wiederentdeckt. (Das Neue Testament gibt nur spärliche Hinweise auf die Gottesdienstpraxis [z.B. in 1. Korinther 12 und 14], das Alte Testament hingegen ist voll von gottesdienstlichen Anweisungen und Schilderungen.)
- Ganzheitliches Gotteslob hat eine therapeutische Dimension. (Vgl. Gebetsseelsorge: da geht der Seelsorge-Empfänger gewissermassen an der Hand von Jesus Christus durch seine Biografie und bittet Jesus zusammen mit dem Seelsorger, Verwundungen zu heilen.)
- Die spontane und unmittelbare Art von Lobpreis hat eine missionarische Nebenwirkung. Sie stellt einen Kontrapunkt zum modernen Tabu dar, über religiöse Dinge zu reden. Die emotionale, körperbetonte Art der Anbetung, verbunden mit „lässiger“ Musik, zieht vor allem junge Menschen an.
- Es gibt allerdings keine Garantie für die Geistbewegtheit des Lobpreises. Auch hier kann eine geisttötende Ritualisierung eintreten.
- Generell besteht die Gefahr, den Verstand zu unterschätzen und – damit verbunden – die Theologie geringzuschätzen. In Römer 12,2 ist vom „vernunftgemässen Gottesdienst“ die Rede. Eine grosse Gefahr der protestantischen Gottesdienste ist deren Ethisierung.
- Auf der anderen Seite ist eine grosse Gefahr der charismatischen Gottesdienste deren Abtrennung vom Alltag. Abgehobenes und abhebendes Geisteswirken im Gottesdienst bleibt möglicherweise ohne Konsequenzen für den Alltag und die Persönlichkeitsentwicklung.
- Es kann ja nicht sein, dass „geistliche Kriegsführung“ das konkrete sozialetische Handeln erübrigt.
- Hier gibt es im charismatischen Bereich Gegenteiligkeiten. Als Beispiel zitiere ich aus einem Artikel von Brian Doerksen: „Wenn wir die Erstlinge unseres Geldes der Gemeinde und – was darüber hinausgeht – den Armen geben, ist das nicht nur Gott wohlgefällig, sondern in vielerlei Hinsicht auch der Anfang unserer Anbetung Gottes.“
- Es herrscht die Auffassung, dass ein unmittelbar vom Geist erzeugtes Gotteslob die Geschöpflichkeit hinter sich lässt.
- Das charismatische Liedgut hat ein theozentrisches Gefälle. Anbeten ohne Erbeten: Gott soll um seiner selbst willen angebetet und in seiner ewigen Schönheit gepriesen werden. Die Unerschöpflichkeit der göttlichen Vollkommenheit kann von keiner menschlichen Aussage eingeholt werden. Darin berührt sich die Charismatik mit der Orthodoxie.

- Das Gotteslob von uns Menschen ist Teilnahme am Gotteslob im Himmel. Der Lobpreis ist eine Vorweg-Erfahrung des Seins vor Gott im Jenseits.
- Dies hat eine Kehrseite: Die Heilstaten Gottes in der Schöpfung und der Geschichte treten gegenüber seinem Dasein und Sosein zurück. Beispiel:

„Herr, im Glanz deiner Majestät,
auf den Stufen vor deinem Thron stehen wir
in deinem Licht und singen dir Lieder.“
- Traditionelle reformatorische Gottesdienste sind stark christologisch ausgerichtet und weisen ein pneumatologisches Defizit aus. Auf der anderen Seite stehen charismatische Gottesdienste in der Gefahr, das Wirken des Heiligen Geistes zu wenig trinitarisch zu verankern, zu wenig in den Rahmen des durch Jesus Christus geoffenbarten dreieinigen Gottes zu stellen. Charismatische Gottesdienste werden zu einer Feier des Geistes und sind nicht länger trinitarisch ausgerichtet. Dieses Herauslösen des Geistes für spezielle und unmittelbare Manifestationen entspricht nicht der neutestamentlichen Überzeugung.
- Wie bereits erwähnt, thematisieren die Loblieder des Reformierten Gesangbuches nie Gott, Christus oder den Geist Gottes an sich. Die Lieder beschreiben den Dreieinen nur in der Beziehung zum Menschen und zeigen auf, welche Auswirkungen ein bestimmtes Handeln unseres Gottes für den Menschen hat.
- Die Theozentrik der charismatischen Lieder hat die menschlichen Probleme aus den Liedern verdrängt.
- Trotz aller Prägung des charismatischen Liedgutes durch das Alte Testament fällt auf, dass die Klage fehlt.
- So entsteht in charismatischen Versammlungen leicht eine Scheinwirklichkeit. Eine heile Welt wird vorgetäuscht, in der man sich über die konkreten Probleme „hinwegjubiliert“.
- Aus der Sehnsucht nach der Nähe zu Gott kann sich eine Sucht entwickeln, das Hochgefühl der erwähnten Scheinwirklichkeit zu erleben.
- Die Theozentrik leistet einem ungunsten Triumphalismus Vorschub. Zinzendorf betonte: „Bei unserem ‚Halleluja‘ ist das ‚Jesus, erbarme dich‘ immer nahe dabei.“
- Die Spannung zwischen dem „Schon“ und dem „Noch nicht“ wird aufgehoben. Der eschatologische Vorbehalt fällt dahin. Paulus schrieb: „Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.“ (Philipper 3,12)

- Die Kräfte des Geistes Gottes sollen in Anspruch genommen werden. Der Gottesdienst bekommt einen siegesgewissen Grundzug. Es soll Freude herrschen wie bei den ersten Christen.
- Schuld und Versagen des Menschen treten zurück.
- Die Charismatische Bewegung hat sich einst als „liturgische Befreiungsbewegung“ mit demokratischer Grundausrichtung aufgemacht. Die Gottesdienste sollen eine Gemeinschaft von gleichberechtigten Geistbegabten sein statt eines Monologs eines monarchischen Amtsträgers.
- In den von mir besuchten Gottesdiensten war davon rein gar nichts zu spüren. Sie waren keine Spur von demokratisch und seeeeehr monologisch. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich nicht von einem traditionellen reformierten Gottesdienst. In beiden bereitet sich ein Pfarrer / eine Pfarrerin / ein Prediger sowie ein Musiker / eine Gruppe von Musikern auf den Gottesdienst vor und lässt ihn genau nach Drehbuch ablaufen. (...)

In einem Referat an einer Konferenz im September 2004 der Stiftung „Schleife“ in Winterthur äusserte Lothar Kosse die folgenden Gedanken:

„Wir müssen nicht selber etwas kreieren. Alle Sounds und alle Musik sind bei Gott schon vorhanden. Alles wird schon im Himmel gespielt. Gott will Lieder freisetzen. Es soll Lieder geben, die im guten Sinn Volkslieder werden. Wir wollen diese Lieder hervorrufen. Wir schreiben die Lieder nicht selber, sie sind schon da. Das hat mehr mit Archäologie zu tun. Wir machen den Schutt beiseite und sagen ‚Aha!‘, graben weiter und entdecken ein ganzes Mosaik. So entsteht ein besonders schönes Lied, wenn wir hartnäckig genug sind.“

Diese Ansicht hat etwas Sympathisches. Sie lehnt sich an die Aussage des Paulus im Epheserbrief an: „Seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus dazu geschaffen, in unserem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat.“ (Epheser 2,20)

Für problematisch halte ich die Tatsache, das (vermeintlich) so gefundene Lieder vom Geschöpflichen abgekoppelt und der Kritik entzogen sind.

Ein guter Bekannter von mir – ich würde ihn als charismatischen Grenzgänger bezeichnen – sagte mir in einem Gespräch über die charismatische Lobpreiskultur (sinngemäss zitiert):

„Bei einfachen Liedern fällt mir die Hingabe an Gott leichter. Wenn ich aufpassen muss, ob die Tonfolge ‚C-Fis-D‘ richtig erwische, bin ich innerlich verkrampft. Auch wenn das Leiden nicht explizit zur Sprache kommt, kann ich in einer Lobpreiszeit einen lösenden Impuls geschenkt bekommen. Wenn ich zehnmals hintereinander „Jesus ist mein Erlöser“ singe, kommt mir vielleicht beim fünften Mal ein Beispiel dazu aus meinem Leben in den Sinn. Zudem ist der Gottesdienst allein nicht das

ganze Gemeindeleben. In den Hauszellen und in der Seelsorge können die Nöte des konkreten Einzellebens durchaus zur Sprache kommen.“

Beim Proben von Bachkantaten und anderer geistlicher Musik machte ich schon oft die Erfahrung, dass die häufige Wiederholung der Musik mitsamt ihrer Texte deren grosse Tiefe erschliessen kann.

Drei Gefährdungen

Ich sehe beim charismatischen Gottesdienst eine dreifache Gefährdung:

1. Geschichtsvergessenheit, Verkennung des Geisteswirkens auch in festen Formen

Wenn der Geist immer nur spontan wirken soll, dann wird er merkwürdig ortlos. Er lässt sich nirgendwo kontinuierlich und mit Gewissheit finden. Die Glaubenserfahrungen unserer Vorfahren werden nicht „angezapft“.

Wer nicht in der Geschichte verwurzelt ist und immer nur in der Gegenwart lebt, der wird beeinflussbar von Modeströmungen. Wie die alten Kleider einer modebewussten Person werden die alten Lieder und unter Umständen auch die alten Glaubenseinsichten in den Mottenkasten versorgt und gegen das Allerneuste ausgetauscht. Es wundert deshalb nicht, dass gerade die charismatische Welt von immer neuen Wellen überflutet wird.

Wie bereits erwähnt, hat das Klagen in den charismatischen Gottesdiensten keinen Platz. (...) Wer klagt, steht in der charismatischen Theologie des Sieges und der Glorie unter dem Generalverdacht, nicht richtig zu glauben. Leid, Sünde, Krankheit, alles Schwere im Leben, kommt in den charismatischen Gottesdiensten nur als zu überwindendes oder bereits überwundenes Phänomen vor.

Die Geschichtsvergessenheit lässt sich ausweiten zu einer „Zeitstromvergessenheit“:

Nicht nur in Richtung Vergangenheit, auch auf die Zukunft hin wird der Zeitstrom vergessen. Wer klagt, wer in einer realen notvollen Lebenslage auf eine bessere Zukunft hofft, der öffnet sich für Gottes Wirken nicht nur im Hier und Jetzt, sondern auch im „Dann-Einmal“. Der eschatologische Vorbehalt (dass wir noch nicht völlig erlöst sind) kommt in der charismatischen Theologie kaum vor.

Die mit dem Gottesdienst verbundene Hochstimmung muss jedesmal neu „gemacht“ werden, was einen ganz erheblichen Druck erzeugt. Die andauernd erhöhte Stimmungslage ist immer nur spontan nicht zu erreichen, es müssen manipulative und suggestive Mittel eingesetzt werden.

2. Drohende Monotonie aufgrund von Wirklichkeitsverlust Mangelnde Erdung, Vergessen des Kirchenjahres

Die Fokussierung auf die Gegenwart, das Herauslösen des Heiligen Geistes aus der Trinität, die bereits erwähnte Geschichtsvergessenheit – das alles hat zur Folge, dass in den charismatischen Gottesdiensten das Kirchenjahr vergessen geht.

Wenn vergessen geht, dass Gott in Jesus Mensch wurde, dann geht die Erdung des Glaubens und damit auch die Zuwendung des Glaubenden zur Welt und ihren Nöten, ihrer Kultur und Politik verloren. (Über die vorhandene Erdung der Loblieder des Reformierten Gesangbuches habe ich mich im Kapitel F geäußert.)

3. Der Gottesdienst und der Alltag driften auseinander.

H. Innerkirchliche Charismatik

Innerkirchliche charismatische Gruppen beschränken die Wirklichkeit des Geistes nicht auf das spontane Geisteswirken. Der Geist wirkt auch durch traditionelle liturgische Formen. Diese werden nicht für tot erklärt.

In unserem Land gibt es vielfältige Experimente und neue Gottesdienstformen, in die auch Elemente der charismatischen Gottesdienstkultur integriert werden. Ich zähle fünf solche Elemente auf, die es wert zu sein scheinen, in den traditionellen Gottesdienst integriert zu werden:

1. Den Gottesdienst für das spontane Geisteswirken öffnen. Dieses nicht länger auf Predigt und Sakrament beschränken, sondern in Lobpreis, Zeugnissen und Charismen zusätzliche kreative Wirkungsmöglichkeiten schaffen. Dazu sind in den traditionellen Gottesdienstordnungen Freiräume für spontanes Geisteswirken zu schaffen.
2. Die Begabungen aller am Gottesdienst Teilnehmenden entdecken und freisetzen. Möglichkeit zur aktiven Teilnahme am Gottesdienst schaffen. Über den herkömmlichen Sonntagsgottesdienst hinaus Räume zum Experimentieren und zur Einübung einführen, in denen ein Zusammensein ohne Beobachtung und Zeitdruck möglich ist.
3. Im Rahmen einer ganzheitlich verstandenen Gottesdienstkultur das Wirken des Geistes im Gottesdienst nicht mehr primär auf den Verstand und den Willen der Gottesdienstteilnehmer ausgerichtet sein lassen, sondern auch deren Emotionalität und Körperlichkeit einschliessen.
4. Indem der Hauptgottesdienst durch zusätzliche Veranstaltungen mit Exerziertencharakter ergänzt wird, kann die Dynamik des Geistes ernstgenommen

werden, der die Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu „in alle Wahrheit leitet“ (Johannes 16,13), d. h. eine fortschreitende Gotteserkenntnis ermöglicht.

5. Bereits bestehende charismatisch geprägte Gottesdienstformen im Rahmen der lutherischen, reformierten, anglikanischen und katholischen Kirche zeigen, dass sich traditionelle und freiere liturgische Formen durchaus gegenseitig befruchten können. Einerseits führt das zu einem zunehmenden geistlichen Verständnis der geprägten liturgischen Formen: Die Predigt wird lebendiger und die Sakramente tiefer verstanden und öfter in Anspruch genommen. Andererseits wird der charismatische Gottesdienst von seiner Fixierung auf das spontane Geisteswirken befreit.

Quellen:

- Das „Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz“ (Theologischer Verlag Zürich und Reinhardt Verlag Basel, 1998)
- Das Buch „Du bist Herr“ mit Anbetungsliedern (Projektion J, Asslar, 4. Auflage 2000)
- Das Liederbuch der Bewegung „Gemeinde, Gaben, Dienste (GGD)“, das sogenannte „Baumbüchlein“
- Peter Zimmerling, „Die charismatischen Bewegungen“, darin v.a. Kapitel 4: „Gemeinschaft im Geist – zum charismatischen Gottesdienstverständnis“, Vandenhoeck und Rupprecht, Göttingen, 2001
- Diverse kleine Veröffentlichungen und Zeitschriftenartikel, unter anderem ein aus dem Englischen übersetztes Büchlein von Dan Lucarini, Worship bis zum Abwinken, Betanien, Oerlinghausen, 3. Auflage 2003
- Eine Tonbandaufnahme eines Referates von Lothar Kosse unter dem Titel „Facing the Wall – Der neue Sound“ an der „Worship-Konferenz“ im September 2004 der Stiftung Schleife Winterthur